

Erfahrungsbericht:

Schon immer fand ich das asiatische Ausland spannend. Mein erstes Auslandssemester habe ich dann in China absolviert, wodurch mein Interesse nicht weniger geworden ist – ganz im Gegenteil! Für mein zweites Auslandsemester habe ich mich nach indischen Partneruniversitäten umgesehen und mich letztendlich für das Indian Institute of Management in Bangalore entschieden.

Die Vorbereitungen erschienen zunächst etwas schleppend da sich von der IIMB angekündigte Daten und Fristen immer wieder nach hinten verschoben haben. Auch das Bewerbungsverfahren und die Anmeldung für die Zimmer am Campus verliefen unstrukturiert und teilweise chaotisch. Mich überkam hin und wieder die Panik, im „Wirrarr“ der Informationen etwas falsch gemacht oder vergessen bzw. nicht rechtzeitig eingereicht oder erledigt zu haben. Letztendlich hat aber alles gut geklappt und Abenteuer Indien konnte kommen.

Unabhängig davon habe ich versucht mich kulturell auf das Land vorzubereiten. Durch mein erstes Auslandsemester hatte ich bereits Erfahrungen im asiatischen Bereich gesammelt, wollte es mir jedoch nicht nehmen lassen, trotzdem schon vorher mehr über Indien zu erfahren. Dazu habe ich Bücher und Erfahrungsberichte gelesen, Dokus geschaut und mich mit Leuten getroffen, die Indien bereits bereist haben. Dadurch konnte ich viele Eindrücke sammeln.

Sehr empfehlen kann ich das Buch *Fettnäpfchenführer Indien – Be happy oder das no problem-Problem*. Leider habe ich es erst im Nachhinein gelesen, hätte aber durch das Buch so manche Fehler vermeiden können.

Im Campus einziehen konnten wir erst am 1. September. Bis auf ein paar sehr wenige Ausnahmen war ein früherer Einzug nicht möglich. In der IIMB Facebook Gruppe (IIMB Exchange Student Fraternity) einigten sich manche Studenten für ein Hostel in Bangalore (Electric Cats), wo sie die Tage vorher unterkamen. Auch ich schloss mich ihnen an. Dadurch hatte ich die Möglichkeit schon vor Unibeginn Bekanntschaften zu machen. Der Einzug am Campus verlief unkompliziert. Man meldete sich an der Hostelrezeption an, reichte die nötigen Unterlagen ein und die Zimmer wurden durch Losverfahren zugeteilt. Es war also nicht nötig, der aller Erste am Campus zu sein. Das Personal am Haupteingang der Universität ist etwas streng,

besonders wenn man noch keinen IIMB Studentenausweis besitzt. Wichtig ist es zu erwähnen, dass man Austauschstudent ist. Man trägt seine Daten in ein Buch ein (wie fast überall in Indien) und kann dann ohne Probleme mit dem Taxi/Uber/Ola/Tuktuk in den Campus fahren.

Für das Visum benötigt man sehr viele Unterlagen, die mühsam und teilweise zeitaufwendig zu besorgen sind. Unbedingt Zeit einplanen! Hat man aber alles komplett eingereicht, wird es schnell ausgestellt. Achtung, das Visum sollte auch nicht zu früh beantragt werden. Die genaueren Infos findet man hier: <http://ivs-germany.com/GER/ApplyVisa.aspx>

Die Wohnungen am Campus sind sehr zu empfehlen. Eine Unterkunft außerhalb macht in meinen Augen keinen Sinn. Zum Einen ist der Verkehr in Bangalore katastrophal, was die Anfahrt unnötig verkompliziert. Zum Anderen ist das Leben am Campus bzw. in den Hostelblocks ein unverzichtbarer Bestandteil des Auslandsaufenthaltes geworden. Der Campus ist sauber, groß und mit sehr vielen Grünflächen und schönen Bauten versehen (was man vom restlichen Bangalore nicht behaupten kann). Es gibt Sportanlagen (inkl. Gym), Kurse (Yoga, Zumba, ...) und sogar ein Schwimmbad, das alles für Studenten kostenlos besucht werden kann. Fahrräder stehen zum kostenlosen Verleih aus und des Öfteren finden verschiedene Events am Campus statt. Man findet ebenfalls eine Bank (zwei ATMs), einen Arzt/Apotheke und neben der Student Mess (Breakfast, Lunch, Afternoon snacks, Dinner, Nightcanteen) und der Kantine ebenfalls Kiosks, die annähernd zu jeder Tages und Nachtzeit geöffnet sind. Die Kiosks besitzen eine überraschende Vielzahl an nützlichen Dingen (Waschmittel, Klopapier, Süßes, Bürozeug, ...). Jedoch befindet sich auch direkt gegenüber vom Main Gate ein großer Supermarkt (Big Bazaar) wo man auch Kleidung erhält und neben dem Supermarkt ein Krankenhaus.

Die Hostelblocks sind aufgeteilt in neue und alte Blocks, wobei beide ihre Vor- und Nachteile aufweisen. Die neuen Zimmer sind etwas Größer, besitzen einen Balkon, sind aber weiter entfernt von den Kursräumen. Die alten Zimmer sind nah zu den Kursräumen und zur Mess, lebendiger und insgesamt optisch authentischer. Alle Zimmer sind Einzelzimmer wobei man sich die Bäder mit anderen Studenten teilt.

Insgesamt mussten wir 45,000 Rs für den kompletten Aufenthalt zahlen. Dabei waren Unterkunft, Mess und die benötigten Bücher und Skripte inbegriffen.

Auf dem gesamten Campus galt Rauch- und Alkoholverbot. Gäste mussten am Haupteingang angemeldet werden und vor 10pm den Campus wieder verlassen. Als Übernachtungsgäste waren nur Eltern und Geschwister erlaubt (für max. 2 Nächte). Da sich aber die Regeln schon während eines Terms ständig änderten, gehe ich davon aus, dass sich nächstes WS wieder vieles geändert hat.

Die IIMB verwendet für die Verteilung der Kurse ein spezielles Kurs-Bidding-Verfahren, das schon vor Antritt des Semesters beginnt. Zunächst startet das Verfahren mit einer Testrunde um sicherzustellen, dass alle das Prinzip des Biddings verstanden haben. Danach beginnen die eigentlichen Runden. Falls man die gewünschten Kurse nicht erhält, besteht kurz nach Studienbeginn die Möglichkeit noch nachträglich in den Kurs aufgenommen zu werden. Die genauen Regeln erhält man rechtzeitig vom international Office.

Ich persönlich würde empfehlen nicht mehr als vier Kurse zu belegen, da der Arbeitsaufwand relativ hoch ist. Das Niveau der Kurse ist sehr unterschiedlich.

Die Unterrichtssprache ist Englisch. Grundsätzlich sprechen die Professoren und indischen Studenten am Campus ein sehr gutes Englisch, im restlichen Bangalore jedoch meist nicht. Sprachkurse wurden nicht angeboten.

Das IIM ist hoch angesehen und bekannt in ganz Indien. Die indischen Studenten müssen sehr viel Geld zahlen um dort studieren zu können und viele der Studenten sind dadurch sehr motiviert. In den meisten Kursen zählen Gruppenarbeiten als Voraussetzung in denen man meistens auch mit indischen Studenten zusammenarbeitet. Dabei werden die Treffen oft sehr spät bzw. in die Nacht verlegt.

Die Anzahl der Einheiten je Kurs war genau abgezählt (20). Wenn ein Kurs auf einen Feiertag fiel (wovon es in Indien sehr viele gibt), konnte es schon vorkommen, dass der Kurs an einem Sonntagmorgen nachgeholt wurde. Grundsätzlich fanden die Kurse aber von Montag bis Samstag statt.

Bei den Kursen galt strenge Anwesenheitspflicht. Dabei hatte man ein Zeitfenster von exakt 15 Minuten um mit der Studentenkarte in den Vorlesungsraum „einzuchecken“.

Zuständig auf Seiten der Partneruniversität war für uns das Office of International Affairs. (OIA). Leider stellte sich dieses schon bei der Planung und Organisation als

unstrukturiert und unzuverlässig heraus. Auch während des Auslandsaufenthaltes war es oft entweder nicht zu erreichen oder keine große Hilfe bei Anliegen und Problemen.

Wie bereits erwähnt, war der Campus mit vielerlei Freizeitaktivitäten ausgestattet. Natürlich war auch alles Nötige für den Unialltag vorhanden wie Bibliothek, Lerninseln und PC- und Druckerräume. Die Kursräume waren sauber und modern.

Bangalore gilt als die IT Metropole Indiens, ist aber an Sehenswürdigkeiten eher arm. Dafür gibt es um Bangalore jede Menge Reiseziele, die mit dem Bus, Bahn oder dem Taxi in wenigen Stunden zu erreichen sind. Dazu zählen beispielsweise Mysore, Coorg und Hampi. Wer hart im Nehmen ist, kann Nachtbusse oder Nachtzüge nutzen. Diese sind sehr günstig und man spart sich Zeit und das Geld für eine Übernachtung. Für Flüge muss man tiefer in die Tasche greifen, sind aber verglichen mit westlichen Preisen immer noch günstig.

Während des Semesters haben wir immer die Gelegenheit genutzt an freien Tagen das Land zu bereisen. Meistens war es anstrengend weil wir jeweils nur wenige Tage Zeit hatten, es hat sich aber mehr als gelohnt.

Erkennbar war nicht nur der kulinarische Unterschied zwischen Nord- und Südindien. Nordindien ist immer noch von Konflikten, besonders an den Grenzen zu Nachbarländern, geprägt. Außerdem erschien mir der Norden (noch) weniger zivilisiert als der Süden. Besonders in der Hauptstadt Neu Delhi wurde die schwere Armut vieler Menschen am deutlichsten. Hier ist es schwierig die Balance zwischen völliger Ignoranz und zu großer Anteilnahme und Mitleid zu schaffen. Außerdem findet man viele Straßenhunde und Straßenkatzen.

Ich war mit unterschiedlich großen Gruppen als auch alleine am Reisen. Wobei als Frau besondere Vorsicht geboten ist. Ich würde nur möglichst touristische Städte im Süden empfehlen würde. Als ich allein unterwegs war, habe ich mich nicht unsicher gefühlt. Der extremen Ruf, den Indien trägt, ist nicht immer gerechtfertigt. Der Spruch „es wird immer heißer gekocht als gegessen“ finde ich dazu sehr passend. Nichts desto trotz sollten allein Reisende deswegen nicht leichtfertig werden.

In kulinarischer Hinsicht hatte ich als scharfes Essen liebende Vegetarierin den großen Jackpot gezogen. Auch was Magen-Darm Krankheiten betrifft hatte ich keine

Probleme. Jedoch hatten einige andere Exchange Studenten mit empfindlicheren Mägen damit zu Kämpfen und auch Lebensmittelvergiftungen kamen vor. Hier gilt das oberste Gebot: Immer Hände waschen!! Doch trotz der vielen verschiedenen einheimischen Gerichte brauchten wir ab und zu Abwechslung und haben uns westliches Essen gegönnt. In Bangalore gibt es viele westliche Restaurants, Bars, Brauereien und auch Klubs. Parties finden oft in Hotels statt, die von *Viren Khanna* organisiert werden.

Malaria war trotz der vielen Mücken und Mückenstiche kein Thema und generell wurde ich im Nachhinein betrachtet überimpft.

Des Weiteren kann es vorkommen, dass es im September noch viel regnet (Monsun). Bis auf lahm gelegte Straßen sollte aber in Bangalore keine Gefahr bestehen.

Das Geld-Abheben stellte sich bei mir Anfangs schwierig heraus da sich meine Kreditkarte aus Sicherheitsgründen mehrmals automatisch gesperrt hat. Hier ist zu empfehlen zur Sicherheit eine zweite Kreditkarte von einer anderen Bank mitzunehmen. Das Einführen von Rupees ist nicht erlaubt. Die einzige Möglichkeit anderweitig an Bargeld zu kommen, ist Geld umzutauschen. Diese Option würde ich aber nur im Notfall wählen. Ein Job neben dem Studium ist mit dem Studentenvisum nicht erlaubt.

Eine indische Simkarte würde ich als überlebenswichtig bezeichnen. Besonders wenn man am Reisen ist wird mobiles Internet und Telefonieren unverzichtbar. Leider stellte sich die Sache mit der (prepaid) Simkarte als ein langwieriges Sorgenkind heraus. Vodafone und Airtel sind die beiden Anbieter die zur Auswahl stehen. Probleme gab es mit beiden. Im Nachhinein würde ich ein bisschen mehr Vodafone „empfehlen“.

Außerdem ist die große und sehr oft sinnlose Bürokratie Indiens zu erwähnen. Auch wenn es einem den letzten Nerv raubt und sich die Effizienz im Minusbereich bewegt, muss man versuchen stets die Ruhe zu bewahren. Aufregen bringt nichts.

Wir „Westler“ sind gewohnt alles zu hinterfragen. Kritisches Denken wird uns schon in der Schule und noch mehr später in der Universität beigebracht. Anders als in Indien. Hier wird vieles bedingungslos und ohne den geringsten Anschein an Zweifel

hingegenommen. Kleine aber wichtige Details, die den kulturellen Unterschied ausmachen. Und auch wenn es einem komplett durch den Strich geht muss man sich auch danach richten und sich anpassen.

Die Lebenshaltungskosten sind in Indien sehr niedrig. Besonders wenn man viel Zeit am Campus verbringt gibt man so gut wie kein Geld aus. Bezahlt wird am Campus übrigens immer mit der Studentenkarte. Manchmal machen die Kiosk Besitzer aber auch Ausnahmen und man kann Bar bezahlen.

In jedem Fall kann ich das Auslandsemester in Indien wärmstens weiterempfehlen. Ich würde es jeder Zeit noch einmal machen. Indien war bisher eines meiner größten Abenteuer und in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung.

Trotzdem sollte einem klar sein, dass Indien nach wie vor als Entwicklungsland zählt und man ungeschont damit konfrontiert wird.

Eine offene und tolerante Haltung gegenüber anderen Kulturen und Menschen und die Bereitschaft des Öfteren über seinen eigenen Schatten zu springen, ist sehr wichtig. Mit Sicherheit wird man an seine Grenzen stoßen und evtl. festgefahrene Prinzipien über Bord werfen müssen. Doch genau das macht den Reiz und genau daran wächst man.